

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	— 55	Monatlich . . .	1.60
Vierteljährig . . .	1.60	Vierteljährig . . .	3.70
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	6.40
Jahresjährig . . .	6.—	Jahresjährig . . .	12.80

Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Herrngasse Nr. 6 (Bauwerkerei von Johann Katsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: St. Wisse in Wien, und allen bedeutenden Städten d. C. Continents, Jos. Kleinreich in Graz, A. Doppelst und Watter & Comp. in Wien, S. Müller. Zeitungs-Agentur in Laibach.

Politische Rundschau.

Cilli, 8. Januar.

Der „Montagsrevue“ zufolge, wird das Abgeordnetenhaus, welches am 15. d. M. wiederzusammentritt, noch die gegenwärtige Regierung auf der Ministerbank finden, da sie es übernommen hat, nicht nur den Berliner Vertrag materiell zu verteidigen, sondern auch ihren Standpunkt, daß derselbe nicht der verfassungsmäßigen Genehmigung bedürfe, zu motiviren. Nach dieser Debatte wird sich eine theilweise Veränderung im Kabinette insoferne herausstellen, als einzelne Minister sich zurückziehen. Die übrigen Herren dürften in der bisherigen Weise als geschäftsführende Minister noch über die Budgetdebatte bis zu der in diesem Jahre nothwendigen Auflösung des Abgeordnetenhauses unter dem Präsidium des Fürsten Auerberg im Amte verbleiben.

Die Nachrichten aus der Türkei haben auch heute das gewohnte Aussehen. Die Albanesen fahren fort, die Autorität des Sultans mit Füßen zu treten, indem sie selbst wagten demselben telegraphisch anzuzeigen, daß sie sich dem ihren Bezirk betreffenden Beschlusse des Berliner Congresses unter keinen Umständen fügen; sie haben bereits mit Gewaltthätigkeiten gegen anders gesinnte Standesgenossen begonnen. An die Pforte tritt somit die Nothwendigkeit heran kategorisch einzuschreiten und ernstlich bedacht zu sein die Gerüchte zu entkräften, welche behaupten, daß sie den Widerstand der Albanesen ermuthige. — Die neuesten aus Constantinopel einlaufenden Nachrichten bringen zwar, daß der Sultan bereits den Albanesen die Anwendung von Gewaltmaßregeln angedroht habe,

falls sie sich der Ausführung des Berliner Vertrages widersetzen würden. Diese Nachricht wird theils bezweifelt, theils sieht man diese Androhung als eine bloße Phrase an um Europa damit einzuschläfern. Sollte sich Letzteres bewahrheiten, so dürfte sich die Pforte in ein sehr schlechtes Licht gestellt haben, was sie einst sehr bereuen wird. Die letztere Erklärung der Albanesen sich nicht den Berliner Beschlüssen zu fügen kann Europa nicht ruhig hinnehmen und am allerwenigsten Rußland, welches der Pforte schon längst auf das entschiedenste erklärte, daß es die Uebergabe von Poogoriza an Montenegro auf gleiches Niveau stelle mit der Unterzeichnung des definitiven Friedens, als Bedingung für die Abberufung seiner Truppen.

Es wird aus Petersburg gemeldet, daß Fürst Trubekoy mit der Specialmission des Czaren, die Räumungsfrage auszutragen, betraut wurde. Der Czar weist auf die bedenkliche Erregung der albanesischen Bevölkerung hin, gegen welche sich die türkische Regierung bisher ohnmächtig gezeigt, und regt den Gedanken einer Befestigung Nordalbanien durch österreichische Truppen an.

Die „Nazione“ meldet, Strohmayers Antrag, seine kirchliche Jurisdiktion über Bosnien auszu dehnen, sei von dem Vatikan abgelehnt worden. Die Jurisdiktion wird hiemit von der Propaganda in Rom ausgeübt werden. Der Papst ordnete ferner den Verkauf des letzten päpstlichen Kriegsschiffes „Immacolata Concezione“ das bisher in Toulon stationirte, an. Die Schiffsoffiziere werden pensionirt. Die Herausgabe eines großen vatikanischen Journals ist wegen Mangels an Geld und weil der Papst die Bestreitung der Un-

kosten aus der vatikanischen Kasse verweigerte, gescheitert.

In Paris herrscht großer Jubel über den unerwartet großen Wahlsieg der republikanischen Partei. 65 der neugewählten Senatoren sind Republikaner. Die Gesamtzahl der republikanischen Senatoren beträgt 176.

Eine Stimme über unsere Armee.

Die „Nat.-Ztg.“ bringt in ihrer Nummer vom 3. d. M. eine Revue der europäischen Armeen, in der manches Interessante über unsere Armee zu finden. Das Blatt sagt:

„Zehn Jahre einer sehr energischen Reorganisation hatte das Heer der österreichisch-ungarischen Monarchie hinter sich, als ein kleiner Theil desselben aufgerufen wurde, zur Ablegung einer Ernstprobe. Daß dieser Theil zunächst viel zu gering bemessen wurde zur Ausführung der ihm gestellten Aufgabe, und daß hieraus zeitweise Folgen erwachsen, welche unnötige Verluste und die Gefahr noch größer erzeugten, ist weniger dem Heere und dessen Leitung zur Last zu legen, als der gesammten Regierung, welche aus finanziellen Rücksichten ein so gefährliches Experiment wagen ließ. So weit die kleinen Verhältnisse einer seit längerer Zeit vorhergesehenen partiellen Mobilmachung ein Urtheil über das Ganze gestatten, arbeitet die so hochwichtige Mobilmachungsmaschine, jener erste und wesentliche Faktor der Kraftentfaltung, sicher und gut.“

Nun geht der Artikel auf die Okkupation Bosniens über und meint:

„Noch schwerer zu beurtheilen erscheinen die zu Tage getretenen taktischen und strategischen

Fenilleton.

Eine Wette.

Das Theater einer deutschen Provinzial-Hauptstadt erfreute sich eines sehr regen Besuches. Vor allem war es der begüterte Adel der Umgebung, welcher sich gerne im Theater ein Rendezvous gab.

An einem Vorstellungsabende saßen in der Theaterrestauration vier Landebelleute in eifrigster Konversation.

Sie sprachen von allem Schönen, von allem was das Herz eines Junkers erfreut, von Pferden, Hunden und schließlich auch von Frauen.

„Apropos“ rief Herr von S. . . ein junger fahlblonder Mann, „die kleine Elis ist ja ein scharmantest Mädchen.“

„Aber schwer zugänglich“ bemerkte ein Anderer „sie scheint in einem Schauspieler verliebt zu sein.“

„Unfinn! Theaterliebe!“ rief Herr v. S. „Sie soll zurückgezogen leben,“ meinte der Dritte.

„Leicht möglich, denn ihre Gage wird auch darnach sein“, replizierte Herr von S. und indem er seinen feuerrothen Bart, der mit den blonden Haaren sehr unangenehm kontrastirte, strich, fuhr

er fort, „wenn ich nicht befürchten würde, mich durch eine solche Affaire zu kompromittiren, so wollte ich die Herren bald von den der Grundlosigkeit ihrer Behauptungen überführen. Schade, daß man solche Scherze nur in der Residenz ungenirt vollführen kann.“

„Das will ich gerade nicht zugeben,“ entgegnete der Herr, der vordem gesprochen, „ich ergreife jede Gelegenheit wo sich solche bietet, ohne an die Folgen eines möglichen Eklat zu denken.“

Herr von S. schien einen Augenblick nachzudenken, dann nahm er eine Visitenkarte, schrieb darauf eine Einladung zu einem Souper, rief den Kellner und gab demselben die Karte zur sofortigen Beforgung an Fräulein Elis. —

Der Kellner eilte fort und die Herren unterhielten sich weiter in ihrer leichten Weise.

Es währte nicht lange so kam der Abgesandte zurück und übergab Herrn von S. das Billet, an welchem jetzt die Bemerkung stand: „Vermuthlich in der Adresse geirrt.“

Obzwar Keiner der Herren eine derartige Abfertigung erwartet hatte, so wollten sich doch einige als erfahrenere Roues zeichnen und unterliehen es nicht Herrn von S. auf seine ungeschickte Taktik aufmerksam zu machen.

Herr von S. in seiner maßlosen Eitelkeit gekränkt, rief nun, „wollen Sie wetten, daß ich nach

Verlauf von vier Wochen diese Theaterprinzessin auf meinem Gute bewirthe.“

Eine Wette wurde vereinbart, einige Flaschen noch geleert und die Gesellschaft trennte sich. —

In den nächsten Tagen schon begann von S. seine Annäherungsversuche, doch so sehr er sich auch abmühte, es verging ein Tag um den Andern und er war um keinen Schritt seinem Ziele näher gekommen.

Der Gegenstand der Wette, Elis, war früher in der Residenz Gouvernante gewesen. Von Jugend auf eine Schwärmerin für die dramatische Kunst, hatte sie in dem im gleichen Hause engagirten Hauslehrer einen Bestimmungsgenossen gefunden. Eine getheilte Schwärmerin bei jungen Leuten bildet zumeist die Einleitung zur Liebe. Und so war es auch hier. Sie liebten sich, ohne daß sie es wußten und als sie es wußten dachten sie in ihrer jugendlichen Exaltation, ihr Glück, ihre Zukunft in der ephemeren Künstlerkarriere am schnellsten zu erreichen. Und so kam es, daß die Beiden an der gleichen Bühne, in doppelter Liebe nach dem illusorischen Vorbeer strebten.

Herr von S. durch seine Mißerfolge nur noch mehr gereizt, ließ es weder an Geld noch Intriguen fehlen seinen Zweck zu erreichen. Vergebens hatte er die ganze Gesellschaft feirt, vergebens sich mit dem Direktor befreundet, Elis blieb unnahbar. Seidenhafter Dünkel und vielleicht

Verhältnisse, weil sie nur gegen einen nach jeder Richtung hin so überaus minderwertigen Feind zur Geltung gekommen sind, dessen Kraft nur in seiner Zahl und dem ihm günstigen Charakter der Kampffelder lag. Was aber die Truppen während der Operationen und Aktionen zeigten, entsprach im Allgemeinen den modernen Principien vielleicht an einigen Stellen zu vermissen im Prinzip und zu wenig biegsam veränderten Verhältnissen gegenüber; auch seien oft ein zu großer und von zu weit her ausholender Kraftansatz zur Ueberwältigung eines relativ geringen Widerstandes gewohnheitsmäßig geworden zu sein. Diese Erscheinung wurzelte erkennbar auf dem Bestreben, den alten Fehler des stieren geraden Angriffs zu vermeiden — derselbe ist nur in einem einzigen, hart bestrafte Fall wieder aufgetreten.“ Hierzu macht die „Presse“ folgende treffenden Bemerkungen:

Das entspricht wohl nicht ganz der Wahrheit, denn bis Ende August kämpften unsere Truppen überall mit einem numerisch überlegenen Gegner. Im Gegentheil hat sich ein einziges Mal ein solcher „übermäßiger Kraftansatz“ gezeigt und das war im September in der Bosnina, wo das vierte Armeekorps aufgeboten wurde gegen eine Insurgentenmacht von 20, bis 25.000 Mann, mit welcher die Division Szapary vorher zu kämpfen hatte. Wenn später die Insurgenten stellenweise mit Uebermacht angegriffen wurden, so war das wohl kein Fehler — wie beispielsweise das Gefecht bei Serkovic bewiesen hat. Ebenso undeutlich und etwas zu sehr von oben lautend folgende Stelle.

Der im Heere jetzt etwas übermächtige Doctrinarismus hat jedoch eine Ueberwucherung der Principien herbeigeführt, deren Auswüchse nach dieser einen Richtung hin zu Tage treten. Die Sorgsamkeit der Reorganisations-Arbeit auch im Kleinsten hat die noch wichtigeren Blicke auf's Große und Weite zu sehr bei Seite geschoben. Die Kunst darf nie in Künstelei ausarten und die Grundlogik der Kriegskunst liegen so sehr auf einem rein natürlichen Boden, daß es nicht gut thut, sich von diesem allzuweit zu entfernen.

Diese Entfernung droht bei dem österreichisch-ungarischen Reichsheere eine zu große zu werden und hiedurch den wohlverdienten Lohn einer mühevollen und gewissenhaft ausgenützten Arbeitszeit zu beeinträchtigen. Im Uebrigen entsprechen die großen charakteristischen Richtungen des Heeres keineswegs dieser eingeschlagenen Richtung und so dürfte das Schicksal derselben sich bald von selbst auf's Gerade zurückrichten. So klein die Probe während dieses Jahres war, so hat sie doch klar gezeigt, daß das Heer des Jahres 1866 fast mit allen seinen Spuren verschwunden und ein sehr viel werthvolleres an seine Stelle getreten ist.“

auch der Arger eine bedeutende Wette zu verlieren, ließen ihn das Neueste versuchen.

Der junge Mann, welcher als Elis Bräutigam galt, sollte und mußte entfernt werden. Wissend, daß der Direktor der Gesellschaft ein kalter Geschäftsmann sei, hoffte er durch Geschenke denselben zu überreden, Lieder, — so hieß Elis Bräutigam, — das Engagement zu lösen. Natürlich fand er im spekulirenden Direktor einen sehr entgegenkommenden Menschen.

Lieder wurde gekündigt. Umsonst waren Elis Bitten die Kündigung zurückzunehmen, umsonst das Ersuchen auch sie ihrer kontraktlichen Verpflichtungen zu erheben. Da die Liebenden keine Geldmittel besaßen, so war eine Trennung unvermeidlich. Mit dem bittersten Weh eines Verliebten, der sein Alles verlassen muß, verlassen unter gewissenlosen Menschen, allen Zufälligkeiten des schlüpfrig glatten Bühnenlebens ausgesetzt, schied Lieder.

Nun hatte Herr von S. schon leichteres Spiel.

Es mochten wenige Tage vergangen sein, so erhielt Elis von einer älteren Kollegin eine Einladung zum Thee. Um sich theilweise zu zerstreuen nahm sie dieselbe an. Die Einladungen wiederholten sich und bald erschien auch von S. in diesem Kreise.

Wie immer auch Elis Beziehungen zu Herrn von S. gewesen sein mochten, das Gerücht hatte

Kleine Chronik.

Stitt, 8. Januar.

(Ernennung.) Der Herr Statthalter hat den landschaftlichen Bezirksthierarzt Josef Czaf in Windischgraz zum landesfürstlichen Bezirksthier- arzte in Rann ernannt.

(Schulfreunde.) In Franz hat zum Besten armer Schulkinder eine Tombola stattgefunden, deren Erträgniß sich auf 83 fl. 35 kr. beläuft.

(Dr. Rechbauer.) Die „Deutsche Ztg.“ erhält aus Graz, 6. Jänner, folgendes Telegramm: Die Ernennung des Dr. Rechbauer zum Justizminister im neuen Cabinet gilt hier für gewiß. Denselben werden aus hiesigen höheren richterlichen Kreisen bereits Glückwünsche dargebracht.

(Reicher Wildstand.) Das „Leobner Wochenblatt“ theilt mit, daß der gräflich Meran'schen Jagdleitung in Aschbach bei Wegscheid in Folge des notorisch großen Wildstandes der Abschluß von Hirschen und Thieren bis Ende Jänner l. J. bewilligt wurde.

(Menschen-Pest.) Im Gouvernement Astrachan ist die Menschenpest ausgebrochen, welche von den aus der Türkei rückkehrenden Kosaken eingeschleppt wurde. Die „N. Fr. Pr.“ bemerkt hiebei: „sogar an der Pest soll die Türkei schuld sein, obwohl nirgends in der Türkei die Pest herrscht. Die Pest in Astrachan wird ihre Entstehung wohl den moskowitischen U. schmutz zu verdanken haben“.

(Erfroren.) In Saldenhofen, Bezirkshauptmannschaft Windisch-Gratz, wurde am 27. Dezember morgens der Italiener P. Delaskini erfroren aufgefunden.

(Erschlagen.) Die Burschen Franz Maroth und Barthlm. Malis aus Birnbaum Gemeinde St. Peter im Sannthale kamen am 7. d. M. Abends 9 Uhr vor das Haus des Grundbesizers Rapotar und fingen vor demselben zu lärmern und zu schimpfen an. Als sie des Hausbesizers Sohn Franz Rapotar zurechtwies, schlugen sie denselben mit einem Prügel und mit Steinen auf die linke Seite des Bauches u. z. in die Milzgegend, worauf derselbe zu Boden stürzte. Der Bruder Vinzenz Rapotar zog den Beschädigten in das Haus, woselbst letzterer sofort den Geist aufgab. Die Thäter haben sich selbst dem Gerichte gestellt.

(Falsche Zehngulden-Noten.) Neuestens scheinen wieder ein paar Italiener die Steiermark mit falschen Banknoten beglücken zu wollen. So wurden am 1. d. M. in Feldbach von einem gewissen Ludwig Carino aus Buja, Provinz Udine, mehrere Zehngulden-Falsifikate verausgabt und fast gleichzeitig in Febring ein sicherer Renomonte bei der Ausgabe von 4 derlei Banknoten beanständet. Diese Falsifikate sind auf sehr feinem Papier, wie es scheint, photographisch verfertigt

sich derselben bemächtigt und nur zu bald zischelten die Leute von einem gewissen Verhältnisse.

Der für die Wette anberaumte Tag war erschienen. Die Theatervorstellung war zu Ende. Die Zuschauer hatten sich bereits entfernt. Nur dem Bühnenausgange gegenüber stand ein junger Mann, bleich, zitternd, ängstlich seine Blicke nach der Thüre heftend.

Die Darsteller sind schon fast alle herausgetreten, Elis ist noch zurück.

Eine Kutsche fährt vor. Herr von S. verläßt dieselbe, begibt sich nach dem Bühnenraume und kehrt bald darauf mit Elis zurück.

Der Kutscher öffnet den Schlag. Herr von S. hebt Elis in den Wagen.

Im gleichen Momente knallt jenseits der Straße ein Schuß, die Pferde scheuen und führerlos in voller Karriere stürmen sie in die Nacht hinaus.

Durch den Schuß herbeigelockt sammelt sich eine Menschenmenge. Mit zerschmetterter Stirne liegt ein Mann auf der Straße. Es ist der Schauspieler Lieder.

Jenseits der Brücke aber, beim Thorbogen, lag neben den Bruchtheilen einer Kutsche ein junges Weib und bevor irgend eine Hilfe geleistet werden konnte, war in einem tiefen Seufzer der Todeskampf überwunden. P. W.

und besonders an den Setzzeichen, der Ziffer X und an der mißlungenen grünen Verzierung erkennbar, auch erheben sie des Wasserdruckes. Da solche Falsifikate auch nach hier ihren Weg finden dürften, so wird Vorsicht empfohlen.

(Schadenfeuer.) Am 4. d., 8 Uhr Abends, brach in dem Wirtschaftengebäude des Grundbesizers Krefnig in Sovoden ein Feuer aus, welches das genannte Gebäude sammt allen darin aufgespeicherten Vorräthen einäscherte. Das Feuer soll gelegt und der Thäter bereits eingebraut worden sein. Der Beschädigte ist nicht affekurirt.

(Polizeibericht.) Vom 18. bis 21. d. M. wurden dem Handelsmanne Wilhelm Schwab in Pettau aus versperrtem Behältnisse ein Reisepelz werth 56 fl. und am 6. d. M., Nachts, aus der versperrten Mühle des Grundbesizers Johann Ledinek in der Gemeinde Reifnig, Gerichtsbezirk Wahrenberg, Korn- und Rukuruzmehl sammt Zwilchfäden durch unbekannte Thäter entwendet.

Die soeben erschienene Nummer 12 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1878/79 enthält: Ritter vom Gelde. Roman in zwei Bänden. Von Theodor Schiff. (Fortsetzung.) — Gedanken. Gedicht von Josef Winter. — Ein Mann der Wahrheit. Christnachts-Geschichte eines Idealisten von Dr. Joh. Emmer. (Schluß.) — Illustration: „Just nit“. Nach dem Gemälde des Prof. Eduard Young, auf Holz geschnitten von Emil Görner. (Reproduktion der Prämie der „Heimath“.) — Sünden gegen das Auge. Von Prof. Eduard von Jäger. — Die Weihnachtsbescherung der Familie Walter. Von S. — Austerl. — Illustration: Bildlage. Zeichnung von C. F. Deuter. — Aus aller Welt. — (Die Nilüberflimmungen und die Sonne. — Ein Stier vor Gericht. — Eine davon geflogene Unsterblichkeit. — Der Ursprung des Wortes Hazard.) — Abonnements auf die „Heimat“, vierteljährlich 1 fl. 20 kr. mit Postverendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats) Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Manz'sche Hof-, Verlags- und Univ.-Buchhandlung Wien, Kohlmarkt 7 $\frac{1}{2}$ (Expedition der „Heimat“ Seilerstätte 1.)

Buntes.

(Von einem Extrem zum andern.) In Arras sammelt man zum Entsetzen der reaktionären Blätter für ein Denkmal Robespierre's der in dieser Stadt bekanntlich geboren ist.

(Theatralia.) An einem kleinen Stadttheater wurden Schillers Räuber aufgeführt. Um das Räuberlied im fünften Akte recht forsch zu exekutiren, ersuchte der Direktor sämtliche Mitglieder zum Mitsingen. Da der Darsteller des alten Moor die gesanglich tüchtigste Kraft war, so hatte derselbe den Chorus anzustimmen. Kurz vor Beginn des fünften Aktes, als bereits Jeder auf seinem Plage war, fiel es dem Direktor ein nur die erste Strophe „ein freies Leben wir“ singen zu lassen. Er vergaß jedoch dem alten

In den Bergen.

Eine Novelle aus Steiermark von Harriet.

(8. Fortsetzung.)

Ein greller Pfiff setzte die Lokomotive, die schnaubende, dampfende Ungeheuer, wieder in Bewegung, das im Fluge durch die Länder braust, liebende Seelen einander rasch näher bringt, ungeduldige Herzen bald an einander schlagen läßt. O, sei gesegnet du Werk des menschlichen Erfindungsgeistes! Es war eine einsame abgelegene Station, wo der Sitzzug nur einen Passagier abgesetzt, für den bereits der Wagen in der Nähe des Perron harrete, um ihn rasch an den Ort seiner Bestimmung zu befördern. Der Fremde war eine stattliche Erscheinung,

sein langer blonder Bart umgab, wenn auch kein schönes, doch interessantes Gesicht. Vielleicht hatte die tiefe Blässe desselben, heftige Gemüthserschütterung hervorgerufen, denn der schwarze Flor, der an seinem Hut befestigt war, zeigte an, daß der Tod ihm irgend einen theuren Verwandten von der Seite gerissen. Ein Diener schaffte den eleganten Reisekoffer des Fremden auf den rückwärtigen Wagentritt, während ein anderer an die Equipage herantrat den Schlag öffnete und dem Herrn hinein half.

Nach Verlauf von wenigen Minuten flog der Wagen, die kleine hinter dem Bahnhofe befindliche

Moor hiedon Mittheilung zu machen. Der Vortrag rollt in die Höhe und das Lied ertönt. Nachdem die erste Strophe zu Ende, beginnt der alte Moor in seinem Hungerturme die zweite Strophe: „Heut lehren wir bei Pfaffen ein u.“ Das Publikum dem die Stimme nur zu bekannt war, brach in ein schallendes Gelächter aus und die Vorstellung war geliefert.

(Die in Deutschland erscheinenden Moden-Zeitungen) haben zum Theil eine so maßgebende Stellung gewonnen, — in Uebersetzungen auch für das ganze Ausland, Frankreich nicht ausgeschlossen, — und finden zum Theil eine so außerordentliche Verbreitung, daß eine Uebersicht über dieselben nicht uninteressant sein dürfte. Wir geben letztere nach dem Jahr des Entstehens.

Allg. Moden-Zeitung. Leipzig. 1798. Auflage	1,800.
Victoria. Berlin. 1859. „	18,000.
Der Bazar. Berlin. 1855. „	80,000.
Die Modenwelt. Berlin. 1865. „	245,000.
Gaus und Welt. Berlin. 1871. „	800.
Neueste Moden. Leipzig. 1872. „	5,000.
Illust. Moden-Zeitung. Berlin. 1873. „	3,200.
Cornelia. Wien. 1874. „	9,000.
Illustrirte Frauen-Zeitung (Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.) Berlin. 1874. „	35,000.

Sämmtliche neun Zeitschriften erscheinen demnach in einer Gesamt-Ausgabe von 397,800. Dazu entlehnen die verbreitetsten Moden-Zeitungen des Auslandes ihren Inhalt hauptsächlich der „Modenwelt“ und dem „Bazar“. So erscheint beispielsweise seit nun schon über dreizehn Jahren die englische Ausgabe der „Modenwelt“ in London (The Young Ladies' Journal) in einer immer höheren, sonst von keinem anderen englischen illustrirten Blatte erreichten Auflage, jetzt 186,000; die französische Ausgabe des „Bazar“ (La Mode illustrée) zählt an Verbreitung, in etwa 40,000 Exemplaren, alle derartigen eigentlichen Pariser Unternehmungen überragend, bereits ihren neunzehnten Jahrgang; von der „Modenwelt“ wiederum bestehen sogar vier französische Ausgaben, eine Brüsseler (La Saison), drei Pariser (La Mode universelle, Les Modes parisiennes, La Toilette de Paris), die sämmtlich wörtlich mit dem deutschen Original übereinstimmen. Weitere Ausgaben dieses Blattes erscheinen im Haag, in Kopenhagen, Stockholm, Mailand, Madrid, St. Petersburg, Warschau, Prag, Pest, Philadelphia und Rio Janeiro; im Ganzen also findet dasselbe in vierzehn Sprachen Verbreitung. Danach bedürfen die deutschen Moden-Zeitungen des Schutzes nicht; man darf ihre Stellung geradezu als eine weltbeherrschende bezeichnen.

Aus dem Gerichtssaale.

Bereits angeordnete Hauptverhandlungen der 1. Schwurgerichtssession im Jahre 1879.

Am 13. Jänner. Tischmann Franz, Todtschlag; Cerić Maria, Todtschlag. Am 14. Meyer Edmund, Betrug und Veruntreuung. Am 15. Efferl Mathias, Mißbrauch der Amtsgewalt; Coll Josef, Brandlegung. Am 16. Gottsbacher Eduard, Amtsveruntreuung; Korosec Josef, Todtschlag; Am 17. Rogeinit Lorenz, Diebstahl. Am 18. Gselmann Anton, Mordmord; Meglitsch Anton, Todtschlag.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

Warmer Stall spart Futter.

Hier und da sieht man Ställe und Scheunen mit zerbrochenen Fenstern, losgerissenen Brettern, schadhafte Dächern, Thüren und Fenstern, die aufklaffen und durchaus nicht schließen wollen. Durch diese Oeffnungen bringt Kälte, Schnee und Regen ein, die warme Luft entweicht. Aber durch diese Lücken und Löcher verschwinden auch des Landwirths Profite, allerdings sehr geräuschlos, aber nicht desto weniger stetig und ununterbrochen. Während das Vieh in der Kälte sich vor Frost schüttelt oder von der Masse des hereinstäubenden Schnees oder Regens dampft, verschwindet mit jedem Frostschauer eine Quantität Futter aus der Scheune, ein Theil der Milch von den Kühen, einiges Fett von den Stieren und Schweinen, einige Wolle von den Schafen, einige Eier vom Geflügel. Der Landwirth beklagt sich, daß die Kühe horstig werden, daß im Futter nichts Gutes stecke, daß die Schweine nicht so schnell fett werden, als sie sollten, daß es keine Eier gebe u. s. w. Man, ein Thier kann nicht sein Futter verzehren, um sich zu gleicher Zeit warm zu erhalten und Milch, Wolle und Eier zu erzeugen; diese Erzeugnisse kommen eben nur vom Ueberschusse des Futters, nachdem die für die Unterhaltung des Körpers nöthigen Bedürfnisse bestritten sind. In den Polargegenden bedarf ein Mann drei Kilo fetten Fleisches und ebensoviel Brot für seine tägliche Nahrung, während ein Ostindier dafür bloß $\frac{1}{2}$ Kilo Reis nöthig hat. Während der Arbeit in den nördlichen Wäldern zur strengen Winterzeit, wenn das Thermometer wochenlang unter Null steht, verzehrt der Holzhauer mit Lust riesige Stücke reinen Schweinespicks, mit täglich ein Kilo Brot und reichlicher Bohnensuppe. Nahrung dieser Art würde denselben Mann krank machen, hätte er auf seinem Erntefeld zu arbeiten. Alle diese Nahrung wird darauf verwendet, den Verlust der Wärme während der außerordentlich kalten Jahreszeit zu ersetzen. Genau so steht es im Rindvieh- oder Schweinestall. Je kälter der Stall, je mehr Futter wird zur Erhaltung der thierischen Wärme verbraucht und um so geringer

wird die Produktion an Fett, Milch, Fleisch und wenn das Vieh elend und erbärmlich untergebracht ist, dann geht eine Masse verlorenes Futter durch alle Ritze und Löcher des Stalles fort. Ein Brett hier und da, eine ganze Scheibe an Stelle der zerbrochenen im Fenster, warme, trockene Unterstreue an Stelle faulenden, nassen Mistes, ein festes Dach und dicke Decke des Stalles, dies Alles hat oft mehr Werth für das Thier, als eine Futterzulage, weil es, obwohl es während der Kälte mehr frisst, doch schlecht dabei gedeiht, wo-gegen es im guten warmen Quartier ohne Futterzulage glatt und gut bei Leibe bleibt. Fr. Zw.

(Jahr- und Viehmärkte) vom 20. bis 31. Jänner 1879. Am 20. St. Leonhard in B.-B., Jahr- und Viehmarkt. Am 21. Tüchern, Bez. Gitsi, Jahr- und Viehmarkt. Am 22. Praßberg, Bez. Oberburg, Jahr- und Viehmarkt. Am 25. Artisch, Bez. Rann, Jahr- und Viehmarkt; Kopreinitz, Bez. Drachenburg, Jahr- und Viehmarkt; Studenitz, Bez. Wind-Feistritz, Jahr- und Viehmarkt; Windischgraz, Jahr- und Viehmarkt. Am 27. Hochenegg, Bez. Gitsi, Jahr- und Viehmarkt. Am 30. Dobova Großobretsch, Bez. Rann, Jahr- und Viehmarkt.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate December 1878 in Gitsi; per Hectoliter Weizen fl. 6.50, Korn fl. 6.18, Gerste fl. 5.84, Hafer fl. 2.92, Kukuruz fl. 6.11, Hirse fl. 6.50, Haide fl. 7.32, Erbsen fl. 2.86, per 100 Kilogramm Heu fl. 1.90, Kornlagerstroh fl. 1.54, Weizenlagerstroh fl. 1.24, Strohstroh fl. 1.— Fleischpreise pro Januar 1879. 1 Kilogramm Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 60 kr., Schweinefleisch 60 kr., Schöpfensfleisch 40 kr.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 4. bis 8. Jänner.

Hotel Erzherzog Johann.

Ernst Krenner, l. l. Lieutenant, Wien; Johann Kranzlat, Reisender, Wien. — Leopold Altstädter, Getreidehändler, Geopstanizsa.

Hotel Elephant.

Exzellenz Graf Lichnowsky, Großprior von Böhmen; C. Blau, Reisender; S. Seligmann, Kaufmann, Wien. — J. v. Stadung, l. l. Adjunkt f. Gemahlin, Tüchern.

Hotel Döfen.

Josef Bednitzer, Franz Schleginger, Handelsleute, Graz. — Franz Lemberg, Reisender, Wien.

Correspondenz der Redaction.

Ein Abonnent. So gerne wir auch bereit sind alle Zusendungen zu veröffentlichen, so können und dürfen wir anonyme Mittheilungen auch wenn sie harmlosster Natur sind, nicht berücksichtigen. Ihre Beschwerde ist übrigens ganz gerechtfertigt und bitten wir daher um gefällige Nennung Ihres werthen Namens.

Allee hinab. Der Stationschef sah ihr von dem Fenster seiner Kanzlei nach! „Was hat das zu bedeuten, daß der Baron sich wieder einmal nach seinem Gute umsieht?“ sprach er vor sich hin, „hum, übt die schöne Erzieherin seines Kindes vielleicht Anziehungskraft.“

Die matte in das Bräunliche spielende Farbe der Wiesen zeigte an, daß der Sommer bereits sein Ende erreicht hatte und der kränkelnde Herbsthauch über die Gegend hinstrich mit seinen absterbenden Lebenskräften.

Der Herr im Wagen schlug den Rockfalten etwas zurück, und den Hut vom Haupte nehmend strich er sich mit der Hand über das gelockte Haar. Als die Equipage um den Berggrücken bog, tauchte in nicht all zu weiter Ferne ein hohes statliches Gebäude auf. Es war dies das Ziel des Fremden, die Heimat seines Kindes, die Grabstätte seines jungen Weibes, dem er sam Waldessam ein prächtiges Mausoleum hatte errichten lassen; die hohen terrassenförmig sich übereinanderhebenden Stockwerke aus weißem Marmor leuchteten in den Strahlen der sinkenden Sonne herüber. Das Grabmal hätte sich mit dem berühmten des Kaisers Augustus auf dem Campus Martius zwischen der via Flaminia und dem Tiber messen können.

Der Herr lehnte sich weit in die Kissen zurück und sein Blick heftete sich, mit düsterem Ausdruck auf das stolze Schloß. — Erinnerung

ist ein schöner Traum, der Gewesenes in sich schließt, aber auch eine Marter, die wir vergebens von uns abzuschütteln versuchen.

Vor dem Schloßgebäude stand eine junge Dame, die an ihrer Hand ein kleines Mädchen führte. Sie wollte sich eben mit dem Kinde dem Fahrweg zuwenden, da sie aber das Rollen der Räder der nahenden Equipage vernahm kehrte sie rasch um und zog die Kleine nach einem Laubgang.

„Wo wollen Sie hin?“ rief ihr eine alte Frau zu, die soeben auf die Terrasse heraustrat, und deren gutmüthiges Gesicht auf den ersten Blick für sich einnehmen mußte.

„Mit Flora einen kleinen Abendspaziergang unternehmen“, entgegnete die junge Dame.

„Jetzt wo ihr Vater kommt! Nein Fräulein das kann nicht sein,“ dabei nahm die alte Frau das Händchen der Kleinen und zog sie an sich heran.

„Nun so will ich allein einen kurzen Abendspaziergang machen, ich bin gewiß höchst überflüssig bei dem Wiedersehen!“

„Was hat sie nur?“ murmelte die alte Frau, der sich rasch entfernenden hohen, schlanken Gestalt nachblickend.

In diesem Moment rollte die Equipage vor das Einfahrtsthor. Rasch eilte die Frau mit dem Kinde auf dieselbe zu. Nach den ersten Begrüß-

ungen hielt sie dem Insassen des Wagens das Mädchen mit den Worten entgegen:

„Da haben Sie Ihre Kleine, sie ist ein allerliebtestes Ding geworden.“

Der Herr beugte sich zu dem dunkeln Lockenköpfchen nieder und drückte einen leichten Kuß auf die Stirne der Kleinen, dann zog er eine rosenfarbene Düte aus der Rocktasche, nach welcher das Kind mit beiden Händchen faßte.

„Nun Flora bedanke dich doch,“ sprach die alte Frau, als das Mädchen sich mit dem süßen Geschenk entfernen wollte, es befestete seine großen, dunkeln Augen auf den Fremden, dann flüsterte es mit einem allerliebsten Stimmchen und einer graziosen Verbeugung:

„Mercie mon cher Papa!“

Der Herr lächelte leicht. „Du hast ja gute Fortschritte bei deiner Tante gemacht!“

„Nicht bei mir, aber bei ihrer Erzieherin!“ sprach die alte Frau mit Nachdruck.

„Bei ihrer Erzieherin? Seit wann und wozu hat man ihr eine solche gegeben?“

„Weil mein Bruder es wünschte, da er seiner einzigen Enkelin eine gute Erziehung angedeihen lassen will!“ entgegnete die alte Frau mit Würde.

„Wie leicht kann aus der Erziehung eine Verziehung werden, meine beste Ursula.“

(Fortsetzung folgt.)

Course der Wiener Börse
vom 8. Jänner 1879.

Goldrente	74.—
Einheitliche Staatsschuld in Noten	62.15
" " " in Silber	63.30
1860er Staats-Anlehensloose	115.60
Banfactien	789.—
Creditactien	224.60
London	116.55
Silber	100.—
Napoleon'd'or	9.32 ¹ / ₂
f. f. Münzducaten	5.52
100 Reichsmark	57.55

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli und Tüffer.

Monat Nov. 1878	Cilli		Tüffer		Neuhaus	
	7 ^h	8 ^h	7 ^h	9 ^h	7 ^h	9 ^h
Lufldruck bei 0° in Millimetern:						
Monatmittel	736.96		739.35			
Maximum (am 20. 19.)	748.6		750.3			
Minimum (am 14.)	719.7		722.3			
Temperatur nach Celsius:						
Monatmittel	+5° 67		+5° 29			
Maximum (am 27. 28*)	+18° 0		+18° 2			
Minimum (am 8. 10. *)	+7° 0		+5° 1			
Dunstdruck in Millimetern, Mittel	5.8		5.9			
Feuchtigkeit in Procenten, Mittel	83.5		87.3			
geringste (am 3.) (4.)	37?		46			
Niederschlag in Millimetern, Summe größter binnen 24 St. (am 17.) — resp. 14. — 15.)	36.2		36.4			
Monatmittel der Bewölkung (0—10)	7.4		7.7			
Zahl der Tage mit: Mehreren Niederschlägen	17		17			
Nebeln	4		7			
Frost	10		8			
Stürmen	0		3			
Gewittern	2		2			

*) Nach dem Maxim. und Minimum-Thermometer

Abonnements für die „Tagespost“

werden in der Buchdruckerei von Johann Rakusch entgegengenommen.

Bei Lungenleiden, Tuberkulose Hilfe gebracht.

Dankschreiben aus Wien,

den 22. Oktober 1877, von Herrn Franz Branner eingegangen an die erste älteste kaiserl. königl. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des Herrn Johann Hoff, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Euer Wohlgeboren!

Es sind nun 3 Monate, daß ich gegen mein Lungenleiden (Tuberkulose) Ihre Malzpräparate mit dem besten Erfolge gebrauche. (Alle anderen gegen diese Krankheit seit zwei Jahren angewendeten Mittel zeigten sich ganz wirkungslos.)

Die bei solchen Leiden stets im Befolge stehenden Nebenkrankheiten, als: Fieber, nächtliche Schweiß und Appetitlosigkeit, habe ich seit dem Gebrauche dieser ausgezeichneten echten Hoff'schen Malz-Präparate gänzlich verloren. Sie werden es daher begreiflich finden, daß mir nach solchen Erfolgen Alles daran gelegen ist, die begonnene Kur, von der ich mir gänzliche Heilung meines Lebens verspreche, fortsetzen zu können. Folgt Bestellung.

Hochachtungsvoll

Franz Branner, Sahngasse 10, 1. Stod.

Wien, den 22. Oktober 1877. 534 8

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Generaldepositeur für Steiermark M. Fitz, Herrngasse, Graz. — Verkaufsstellen: In Cilli: Jos. Kupferschmid, Apoth.; in Marburg: bei Hrn König, Apoth.; in Pettau bei Hrn. Pirker und W. Graz Hrn. Kordif.

DANKSAGUNG.

In der Herzensfreude über das Wieder-gesunden ihres geliebten Töchterchens, welches zwei Jahre krank darniederlag und von den Aerzten bereits aufgegeben war, erlauben sich die Unterzeichneten Herrn Dr. Neckermann, dessen stets bereitwilligen Bemühungen und liebevoller Pflege sie Leben und Gesundheit ihres Kindes danken, den tiefgefühltesten innigsten Dank auszusprechen.

Karl und Margaretha Regula.

Eisenbahn-Frachtbriefe
stets vorrätig in der
Leihbibliothek von Johann Rakusch, Cilli.

Ein Gewölbe

Grazergasse 88 sogleich zu miethen. 10

Am 11. d. M., 10 Uhr Vormittags

freiwillige Lizitation

einer vollständigen Garnitur wie sonstiger Möbel, Damenkleider, Kücheneinrichtungen etc.

Postgasse 49.

Ein Lehrjunge

mit guter Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, wird sofort aufgenommen in der

Buchdruckerei von Johann Rakusch
in Cilli.

Das Districts-Commissariat der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt befindet sich in Cilli, Herrngasse 125.

Herzoglich Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus 87,000 Original-Losen und 45,000 Gewinnen:

1 Haupttreffer event. 450,000,	1 Haupttreffer à 12,000,
1 " " 300,000,	22 " " 10,000,
1 " " 150,000,	2 " " 8,000,
1 " " 100,000,	4 " " 6,000,
1 " " 60,000,	61 " " 5,000,
3 " " 40,000,	6 " " 4,000,
3 " " 30,000,	107 " " 3,000,
1 " " 25,000,	213 " " 2,000,
5 " " 20,000,	523 " " 1,000,
12 " " 15,000,	847 " " 500,

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt

am 16. und 17. Januar 1879,

zu welcher ich Original-Lose

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
10 fl.	5 fl.	2 fl. 50 kr.	1 fl. 25 kr.

gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß versende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius,

Obernehmer der Braunschw. Landes-Lotterie in Braunschweig.

579—

Prämiirt
Cilli
1878.

Die

Buchdruckerei

Prämiirt
Cilli
1878.

von

JOHANN RAKUSCH

Cilli, Herrngasse 6

empfehl zur Saison

Ball-Anzeigen, Tanz-Ordnungen

und

Affichen in allen Größen

in geschmackvoller Ausführung und zu den billigsten Preisen.